



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

Philadelphia, 25.04.1891

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95845](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95845)

Wt.

Philad^a 25. Apr. 91

Lieber Professor Sonar!

Unerwarteter Weise haben wir dieses Jahr einen ungewöhnlichen frühen Schuljahrschluss, ca 6 Wochen früher als sonst. Dies u. die Fürsorge um unseren kleinen Jungen, dem wir den grenzlichen amerikanischen Sommer in der Zahnperiode ersparen wollen, vor allem aber die Besorgnis, bei ~~meinem~~ ^{meinem} ~~Hinausschieben~~ meines Besuches meinen lieben Vater nicht mehr am Leben zu treffen, das an einem schweren Leiden dahinsiecht, bewegt mich, das Geld zu einer Reise nach Deutschland aufzuwenden. Bekommen wir noch ein gutes Dampfschiffbillet und tritt nichts Unglückliches dazwischen, so fahren wir 9. Mai ab u. sind Dank der Langsamkeit des billigen Zuges ca. 25. Mai in Nürnberg. — Ebers, dem ich die Möglichkeit eines Besuchs andeutete, schrieb mir eben hastig zurück, ich solle das doch 1-2 Jahre aufschieben, um nicht die Welt drüben wieder mit meiner Person zu beschäftigen u. Halbver-gessenes in Erinnerung zu bringen. Er hat gewiß Recht, allein wenn ich nicht als, verheerender Amerikaner "drüben paradiere, wie es der hungerleidende amerikanische Professor gewöhnlich thut, den die Reise u. das beste deutsche Hotel weniger kostet als hier ein Halbwegs ausländischer Sommeraufenthalt, sondern im strengsten Incognito mit meinen Eltern liebe, womöglich auf den Land, so macht die Sache wohl nichts. Die vielen (auch finanziellen) Vorteile für dieses Jahr

und die Sorge um meinen lieben Vater zwingen
mich, den guten Rat Ebers' ^{zu} nicht ganz beachten.

Ich teile Ihnen dies mit einmal
der Brief- und Drucksachen wegen, die ich Sie
bitte, einstweilen auf die Seite zu legen, bis ich
Ihnen von drüben schreibe. Meinen Eltern schicken
Sie, bitte, einstweilen nichts, denn die sollen von
unserer Abreise u. überhaupt unserem Plan nichts
erfahren, damit sie sich nicht die ganze Zeit, die
wir auf dem Wasser schwimmen, abhängstigen.
Ich würde mich recht freuen, käme
ich nach Berlin, vor allem, um Sie wieder
einmal persönlich zu begrüßen. Auch
möchte ich gerne dort ~~weiter~~ arbeiten,
Sie haben ja noch so vieles, was ich gerne
kopierte. Freilich müßte ich erst Ihren
Rat einholen, ob ich ohne Aufsehen u. Ge-
fahren, die meine prekäre Stellung in Philad^a
und die keinem fehlenden „guten“ Freunde
u. getreuen Nachbarn hervorrufen können,
das wagen kann. Das ~~ist~~ Incognito
ist dort ja schwieriger. Indessen
zweifle ich, ob die finanzielle Seite ~~wir~~
diese Freude gönnen wird; wir haben
ja unsere N. Yorker Blutarbeit noch nicht
recht überwunden. — Vielleicht erlaubt
es der schöne Mammon, auf meinem
Rückweg einige Tage in London zu ver-
bringen, in dessen Demoticis gewiß viele

Schätze stecken. Von Rotterdam, wo wir vermutlich
an- u. abfahren, geht das ja so leicht.

Ich würde Ihnen nun sehr dank-
bar sein, könnte ich die Revision der Philensis
im Mai erhalten. Auf alle Fälle hoffe ich von
München einige Bücher zu erhalten u. mein Ms.
der Philensis ^{fertig} zu stellen, das ich es nach
meiner Rückkehr drucken lassen kann. Dazu
brauche ich die Revision sehr nötig. Hier ist
das Arbeiten unsäglich schwer, die Philadelphier
Bibliotheken erinnern an die Backwoods,
und nach den erträglichen N. Yorker Biblio-
theken recht oft zu fahren habe ich mir
auch zu leicht vorgestellt. Wenn es also
nicht garzuviel Beschäftigung bei Ihnen
in Berlin gibt, so bitte ich, bis 1. Juni
die Revision ~~zu~~ besorgen zu lassen,
Verzeihen Sie dieses Drängen.

Sonst habe ich wenig zu
berichten, Alles konzentriert sich bei
uns auf die Reise.

In der Hoffnung, daß Sie,
Ihre Familie und die Freunde
in Berlin wohl sind, grüßt

Ihr
W. Max Müller

Danke für die Revision des Ms. Der Berliner
Papyrus gibt für E = \int eine ungewöhnliche Form,
die mir zu berätseln scheint, daß der Wiener dem
Archetypus näher steht

